

GRELLER

In der Tat: es blitzte, oder sollte man besser sagen: es funkte — bei der Fernmeldeherbstübung GRELLER BLITZ, die unter Leitung des Korpsfernmeldekommandeurs 3, Oberst Wolfgang Beilicke in Nordhessen durchgeführt wurde.

Fast 4 000 Soldaten mit mehr als 1 300 Radfahrzeugen aus dem Bereich des III. Korps, der Central Army Group (CENTAG) und dem Territorialkommando SÜD nahmen an dieser Übung teil, die an die Teilnehmer hohe psychische und physische Anforderungen stellte.

Und wer da glaubte, die Fernmeldetruppe sei auf Trommeln oder ähnliche Hilfsmittel bei der Nachrichtenübermittlung angewiesen, der wurde bei dieser mehr als 10 Tage dauernden Übung eines Besseren belehrt. Galt es doch erstmals im Rahmen einer Gefechtsübung — ohne praktischen Führer — das automatische Korpsstammnetz (AUTOKO) im Bereich des III. Korps zu erproben. »Dabei konnten wir auf Erfahrungen des II. Korps aufbauen, wo dieses System bereits Anwendung gefunden hat«, erklärte der Stellvertretende Korpsfernmeldekommandeur, Oberstleutnant Wolfgang Dietze, auf Fragen des Reporters. Daß dieses Novum auf dem Gebiet der Fernmeldetechnik der Bundeswehr wie ein Blitz bei der Truppe einschlug, liegt auf der Hand: Während beim herkömmlichen System die Fernmeldesoldaten die gewünschten Verbindungen noch »stöpseln« mußten, wird diese Arbeit nun von Computern erledigt (ähnlich wie bei der Bundespost).

Den Teilnehmern ist dabei ein Zifferncode zugeordnet, der sich nach einem bestimmten Schema ableiten läßt. Der Code ist jeweils für die sich nicht verändernde Funktion des Teilnehmers vorgesehen. Vom Ablauf der Übung und dem erfolgreichen Einsatz des AUTOKO informierten sich auch der Kommandierende General des III. Korps, Generalleutnant Paul-Georg Kleffel und der General der Führungsgruppen, Brigadegeneral Dieter

Text und Fotos:
Peter Burger

Sie tragen Verantwortung
für ein 2-Millionen-Ding:
Unteroffizier
Rainer Macht und der Gefreite
Manfred Michel
in einer Knotenvermittlung
auf einem Fünfftonner.

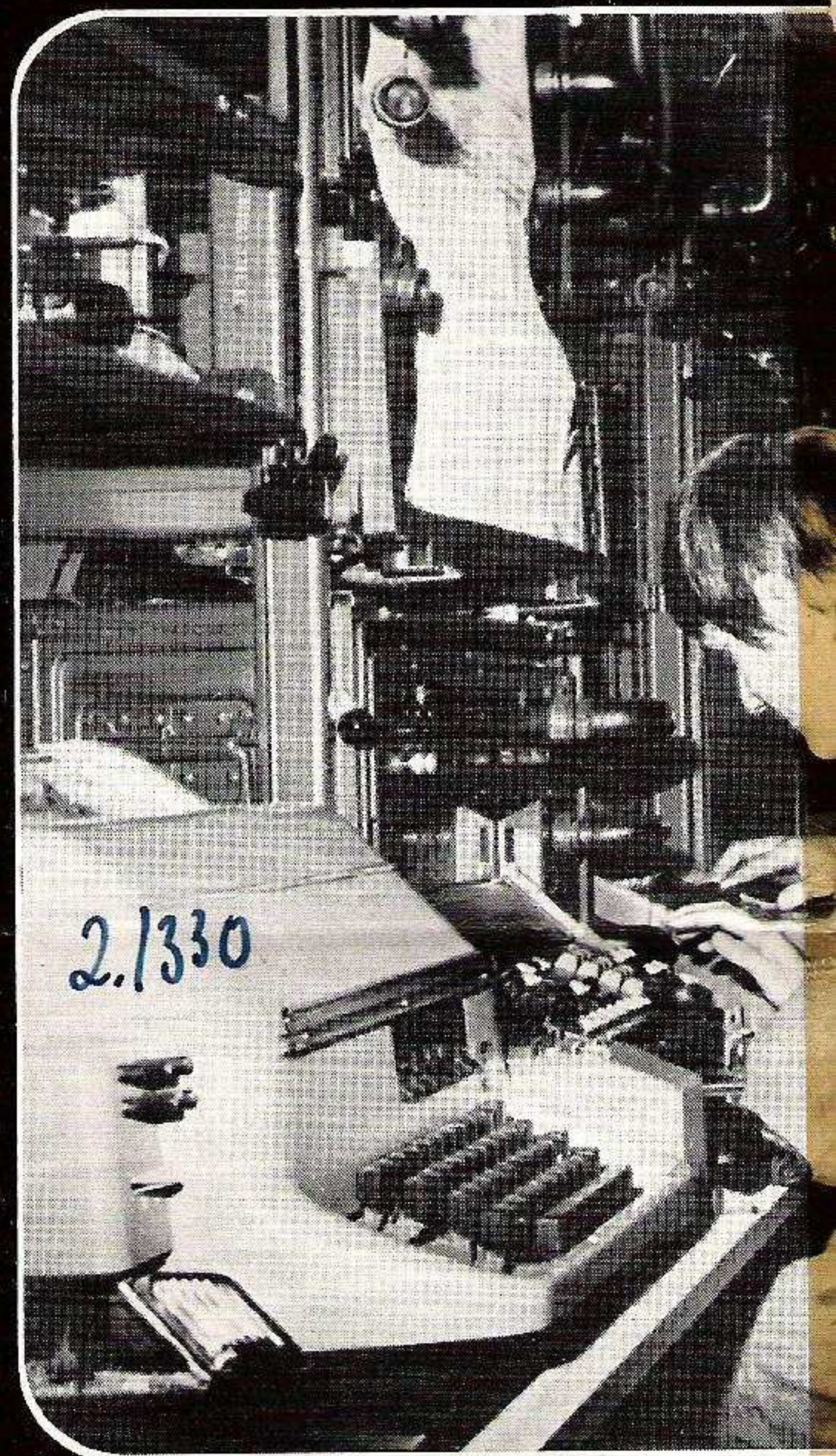
Hommer während eines Besuchs beim Hauptgefechtsstand in Schwalmstadt.

Ein weiterer Schwerpunkt der Übung war der mehrfache Gefechtsstandwechsel der übenden Truppe. Allein dreimal »sprangen« das Korps und die beteiligten Divisionen, die Brigaden noch häufiger, je nach dem, wie es die Lage erforderte.

Verbunden mit dem häufigen Gefechtsstandwechsel (»Man hat kaum Zeit zum Sch...«, meinte ein Funker) war auch ein Wechsel der Unterstellung von einzelnen Fernmeldeteileinheiten.

Erstmals erprobten die Fernmelder (»Wir sind »Bongos« und auf diese Bezeichnung sind wir stolz«, erklärte ein Unteroffizier von der 2. Kompanie des Koblenzer Fernmeldebataillon 310) eine raumdeckende Versorgung mit Mengenverbrauchsgütern im Rahmen der Übung.

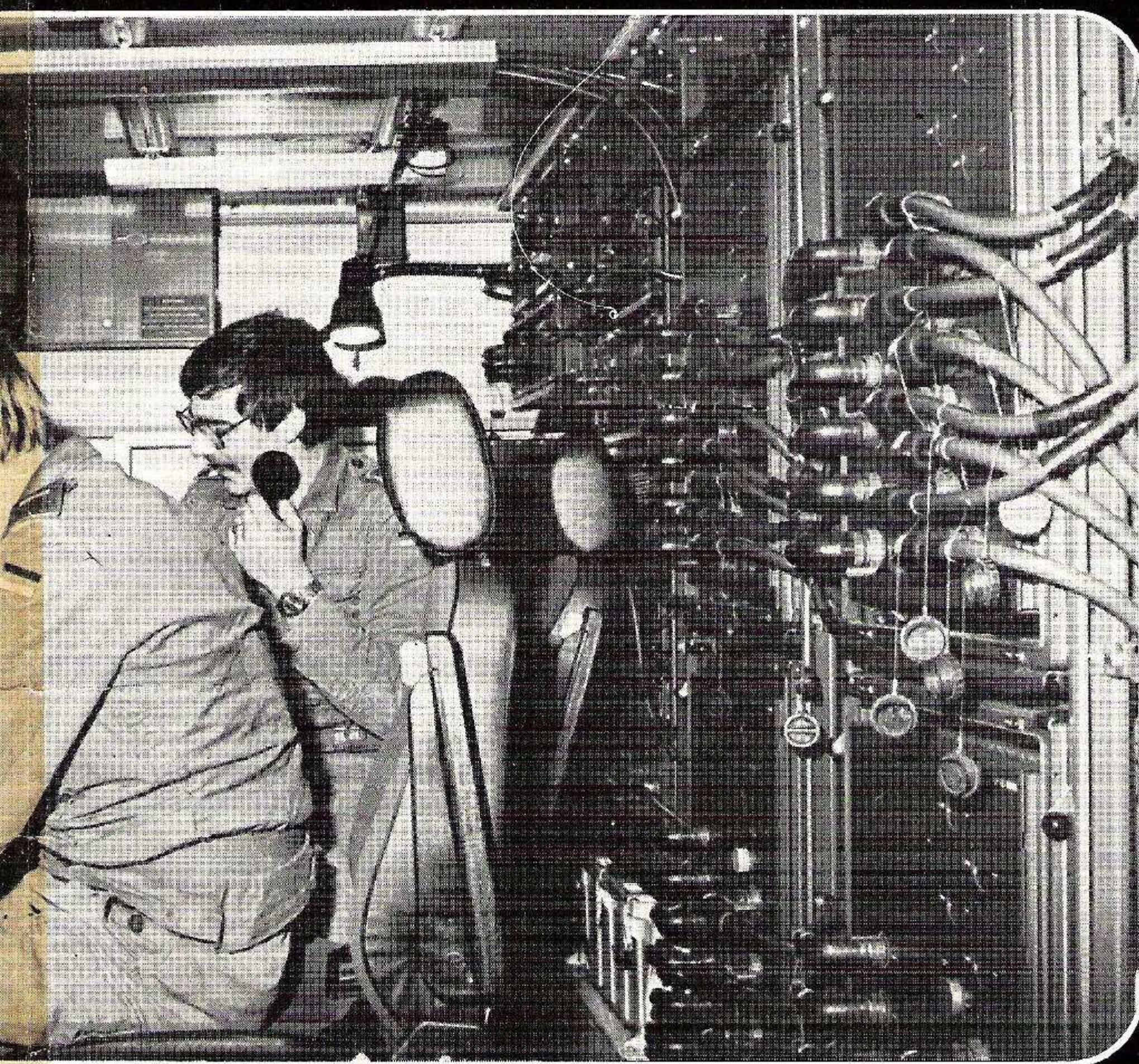
Dabei wurden alle übenden Truppenteile, gleich welcher »Herkunft«, von den drei Divisionen und dem Fernmeldeba-



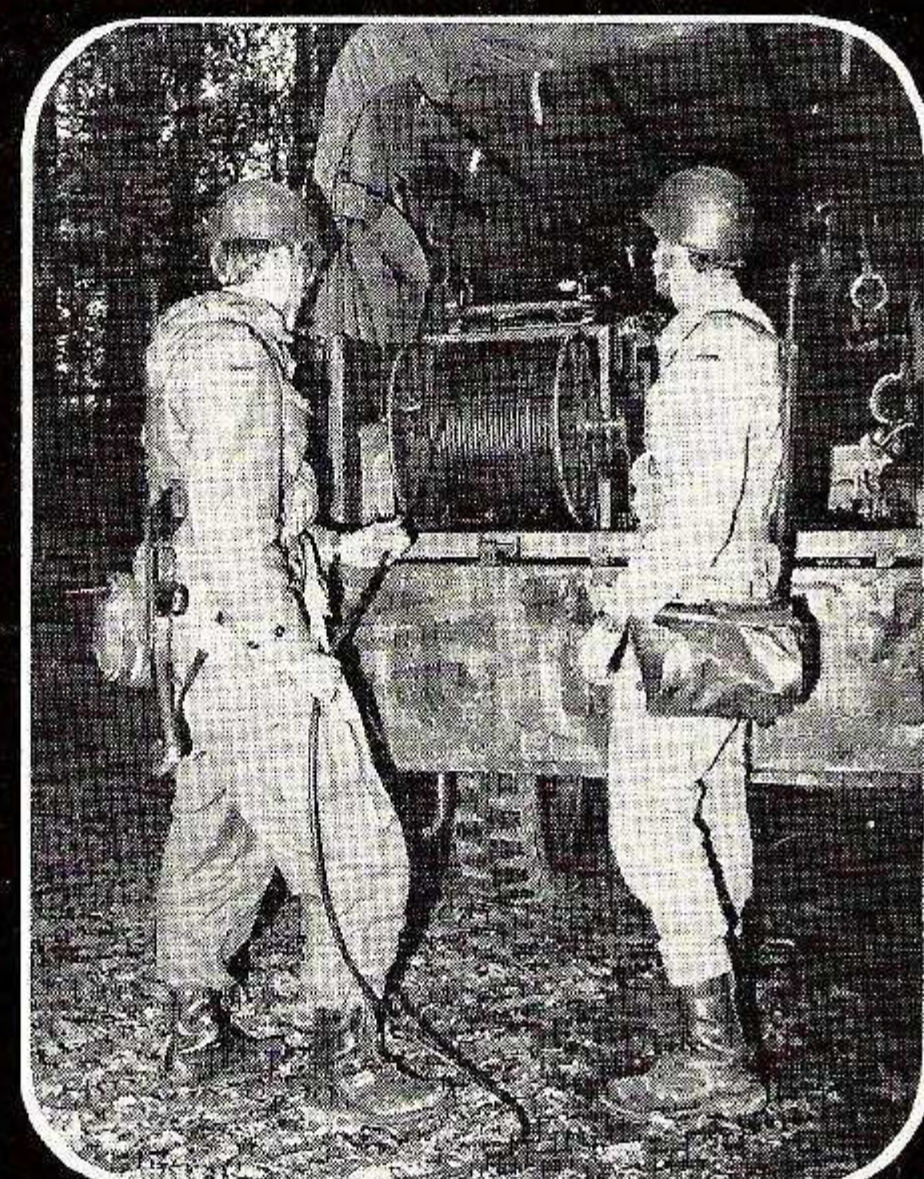
taillon 330 in genau festgelegten Räumen versorgt. Daß dieses oft ein recht schwieriges Unterfangen war, zeigten die Meinungen der Soldaten: »Das Essen kommt oft unregelmäßig und ist nicht besonders gut«, beklagte sich Funker Andreas Handschick. »Man muß Glück haben, wenn uns jemand das Essen verwahrt hat, wenn wir draußen waren, und hinterher ist es dann kalt«, führt ein anderer aus. Verständlich die Lage der Soldaten, das Wetter tat das seinige dazu: feiner Nieselregen ließ den Boden stellenweise zur Rutschbahn werden, die Temperaturen sanken nachts fast bis auf den Gefrierpunkt. Die Feuchtigkeit des Waldbodens ging in die Knochen. »Wenn man dazu noch erkältet ist, macht die ganze Sache keinen Spaß«, erklärte Obergefreiter Joachim Über. Geschützt saßen die Soldaten in den Knotenvermittlungen, die in Kabinen auf Fünfftonnern ihren Auftrag erfüllten.

Schichtwechsel am Tag oder in der Nacht bedeuteten noch lange nicht, daß

RBLITZ



Jeder Handgriff sitzt: ein Bautrupps verlegt Kabel . . .



. . . auch nachts kein Problem: Fachleute am Werk.

sich die Fernmeldesoldaten ein paar Stunden aufs Ohr legen konnten. Zur Sicherung des Korpsgefechtsstandes Haupt, der zeitweise in einem Waldstück bei Schwalmstadt untergezogen war, wurden Wachen aufgestellt. An Schlaf war da nicht zu denken. »48 Stunden auf Trab sind keine Seltenheit.« Doch der Gedanke an das nahe Ende der Übung, ein deftiges Essen, ein heißes Bad und — selbstverständlich — die wartende Freundin oder Ehefrau ließen manchen Funker auf die Zähne beißen.

Der Leitende, Oberst Wolfgang Beilicke, war mit dem Ergebnis der Übung zufrieden: »Ich glaube feststellen zu können, daß der Übungszweck erreicht ist und wir alle erkannt haben, wo wir Verbesserungen in der Planung, Befehlsgebung und Ausbildung vornehmen können. Deutlich möchte ich feststellen, daß die Soldaten aller Dienstgrade sich trotz mangelnden Schlafs und teilweise mangelnder Verpflegung willig und mit Passion bemüht haben, ihren Auftrag zu erfüllen.«



Der Kommandierende General des III. Korps, Generalleutnant Paul-Georg Kleffel (2. v. r.), bei einem Fernschreibtrupp. Links daneben Oberst Beilicke.